

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der deutsche Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbillette“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspennig. Die Millimeter-Gesichtliche und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textfeld beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag, bis 9 Uhr vormittags.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer · Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 71

Donnerstag den 14. Juni 1934

27. Jahrgang.

Deutschland als Faktor des europäischen Friedens

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in Warschau

Erziehung zur Verkehrssicherheit

Im ganzen Reich wird in diesen Tagen für die Sicherheit im Straßenverkehr geworben. Wie unendlich nötig diese Werbung ist, zeigen die erschreckenden Zahlen der Verkehrsunfälle, die alljährlich Tausende von Opfern kosten. Was ist der eigentliche Grund dafür? Die Antwort kann nur sein: die oft grenzenlose Gleichgültigkeit und Rücksichtslosigkeit aller Verkehrsbeteiligten. Es geht nicht an, zu sagen, die Radfahrer etwa haben die Schuld oder die Kraftfahrer oder die Fußgänger — nein, es handelt sich hier darum, daß jeder Straßenbenutzer tut, was in seinen Kräften steht, um die Möglichkeit eines Unfalles auszuschalten, der ihn oder andere treffen könnte. Gemäß es gibt auch genügend Fälle, wo die Tüde des Dilletanten oder außerhalb der menschlichen Erkenntnis stehende technische Zufälle eine Rolle spielen, aber zumeist ist es doch der Mensch selbst, der nicht so handelt, wie er sollte. Die neue Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung, die am 1. Oktober d. Js. in Kraft tritt, formt dies folgendermaßen:

Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr, als nach den Umständen vermeidbar, behindert oder belästigt.

Seien wir ehrlich! Wenn jeder Straßenbenutzer nach diesem Grundsatz handeln würde, dürfte die Zahl der Verkehrsunfälle in Kürze recht stark abnehmen!

Ja, kann man sagen, im brauenden Gewühl der Großstadt, da geht es ja einfach gar nicht anders, da ist man ja in jeder Sekunde in Gefahr, „unter die Räder zu kommen“. Daß das nicht der Fall ist, geht schon ohne weiteres aus der Tatsache hervor, daß gerade in der verkehrsarmen kleineren oder mittleren Stadt und auf dem flachen Lande recht viele Unfälle geschehen, und auffälligerweise die schwereren Unfälle. Wenn man darüber nachdenkt, kommt man leicht zur Lösung dieses scheinbaren Widerspruches: der schwächere Verkehr läßt den einzelnen sorgloser werden, er hält sich nicht für gefährdet, er ist der Meinung, es schade ihm nichts, wenn er dann und wann einmal gegen die Verkehrsregeln verstoße. Und gerade diese Verhältnisse aus Gleichgültigkeit sind es, die die Quelle der Unfälle werden!

Die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung räumt auf mit den vielen Einzelbestimmungen, die bisher in Deutschland herrschten. Jedes Landchen jedes Städtchen hatte bekanntlich sein eigenes „Wegerecht“, und der nichtssahnende Fremde fiel nur zu leicht dem mit geizigem Bleistift auf sein Opfer lauerten Landjäger zum Opfer. Die Bestimmungen der neuen Straßenordnung sind nicht am grünen Tisch gemacht, sie sind aus und in der Wirklichkeit. Die der harmlose Fußgänger seine komplizierten Vorurteile, die der harmlose Fußgänger vielleicht gar nicht begreifen kann: nein, sie sind so gehalten, daß sie jeder verstehen und befolgen kann. Kommt es zu früher vielleicht kaum jemand zumuten, sich durch den Wust von Bestimmungen und Reichsgerichtsurteilen hindurchzuarbeiten, jetzt gibt es eine derartige Entschärfung nicht mehr, es muß sich jeder Straßenbenutzer danach richten, andernfalls er gewarnt sein muß, daß man ihm mit Recht Mangel an Gemeinschaftsgeist vorwirft.

Im Grunde ist ja alles auch so einfach. Die Bestimmungen sagen nichts anderes, als was der gesunde Mensch versteht und differt. Daß der Radfahrer nicht durch Nebeneinanderfahren die Straße versperren dürfen, daß sie abends Licht haben müssen, daß ihr Rückstrahler dem folgenden Fahrzeug ihre Anwesenheit in der Dunkelheit zeigen muß, sind eigentlich Selbstverständlichkeiten. Die Straßengehörten der Gemeinschaft, jeder hat den Anspruch darauf, sich frei und ungehindert darauf bewegen zu können, ohne durch Dritte gefährdet zu werden.

Wie oft ist es geschehen, daß der Kraftfahrer einen Radfahrer oder ein Pferdeshwerm überholte und trotz aller Vorsicht einen Unfall nicht vermeiden konnte, weil jene plötzlich vor ihm, ohne ein Zeichen zu geben, über die Straße bog? Das wird vermieden durch die Bestimmung, daß auf das Signal eines überholenden Fahrzeuges hin der zu Überholende anzuhalten muß, daß er überholt werden kann: er winkt mit dem Arm oder der Weilsche. Diese einfache Bestimmung ist überaus wichtig und dürfte dazu beitragen, viele Unfälle zu verhüten.

Für den Kraftfahrer gibt es keine Geschwindigkeitsbeschränkung in den Ortschaften mehr. Er darf fahren, so schnell er will. Aber das ist durchaus kein Freibrief für Raserer, wie es scheinen mag; er muß trotzdem die vorrichtig fahren, wie es nötig ist. Er weiß, er lebt sich schweren Strafen aus wenn er es nicht tut. Aber auf der anderen Seite darf der Fußgänger, der Radfahrer nun nicht der Meinung sein, der Autler muß ja vorsichtig sein, nein, er muß ihm auch die Straße frei machen, er darf sich nicht unnötig auf der Fahrbahn hindernd bewegen, er darf nicht von der Annahme ausgehen, die Straße sei leer, so daß es auf sein Verhalten nicht ankomme. Besonders trifft dies naturgemäß

für Straßenkreuzungen zu. Welchem Kraftfahrer ist es nicht schon gelungen, daß aus einer engen Gasse in irgendeinem Ort plötzlich ein Pferdeshwerm erschien, dessen Radfahrer sich in keiner Weise verwirrt hatte, ob die Straße für ihn auch frei sei? Das sind alles so kleine Sünden, die vielleicht in so und so vielen Fällen gut abgegangen sind, die aber schon viel Unglück und Not gebracht haben.

Wenn man sich solche Möglichkeiten betrachtet, so muß man sagen, daß es im Grunde gar nicht auf die genauen Regeln und Bestimmungen ankommt, sondern vielmehr darauf, daß jeder auf der Straße sich dessen bewußt ist, die Verpflichtung zur Sorgfalt zu haben. Giebt irgendwo eine Sekunde gewartet, als ein halbes Jahr im Krankenhaus verbracht! Das gilt nicht nur für den Kraftfahrer, sondern im gleichen Maße für den Fußgänger und den Radfahrer. Es muß eben, das kann nicht oft genug betont werden, jeder dazu beitragen, Unfall möglichst zu vermeiden. Es kommt dabei nicht nur darauf an, daß man selbst „mit einem blauen Auge davonkommt“, sondern man muß auch an die Mitmenschen denken, die man nicht in Gefahr bringen, die man nicht verwirren darf. Wenn jeder in dieser Weise handelt, müssen die Verkehrsunfälle zurückgehen, wird viel menschliches Leid vermieden, wird viel nationales Gut vor der Zerstörung bewahrt werden. So ist die Verkehrs-Erziehungswoche nicht allein dazu da, daß sich der einzelne vergewissert, wie er sich auf der Straße zu verhalten hat, er soll sich über seine Pflichten als Straßenbenutzer seinem Mitmenschen gegenüber mehr als bisher bewusst werden. Dann hat die Erziehung zur Gemeinschaft in dieser Hinsicht ihren Zweck erfüllt!

Ehrliche Versöhnung

Reichsminister Dr. Goebbels in Warschau

Warschau, 14. Juni.

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels ist nach einem dreitägigen Flug auf dem Warschauer Flughafen mit den Herren seiner Begleitung im Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ sich gelandet. In der Begleitung des Ministers befinden sich vier leitende Beamte des Propagandaministeriums und sechs deutsche Journalisten, darunter der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

Unmittelbar nach der Landung wurde Reichsminister Dr. Goebbels von dem deutschen Gesandten von Molke, Innenminister Pieraci als dem Vertreter der polnischen Regierung und Ministerialdirektor Dembicki, dem Kabinettschef des Außenministers, sowie von dem Wojewoden von Warschau, Jaroszewicz, begrüßt. Weiter waren die Vertreter der polnischen Presse erschienen. Zahlreiche Bildreporter und die Tonographenaufnahme der Polnischen Telegraphen-Agentur hielten die Ankunft des Flugzeuges im Bilde fest.

Dr. Goebbels nahm in den Räumen der Deutschen Gesandtschaft Aufenhalt. Die übrigen Herren der Begleitung sind im Europa-Hotel abgestiegen. Die Straße, in der sich die Deutsche Gesandtschaft befindet, ist das Ziel zahlreicher Polen, die von den Balkons und anderen günstigen Plätzen aus den deutschen Minister sehen möchten.

Das Dritte Reich als Friedensfaktor

Auf Einladung der Antikommunisten-Union sprach am Abend Reichsminister Dr. Goebbels über das Thema: „Das nationalsozialistische Deutschland als Faktor des europäischen Friedens“. Minister Dr. Goebbels skizzierte zunächst die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, wenn das politische Phänomen des Nationalsozialismus vor ausländischen Zuhörern erschöpfend dargelegt werden soll und dankte dann den Gastgebern dafür, daß ihm in Warschau Gelegenheit zu dieser Rede gegeben worden ist. Minister Dr. Goebbels fuhr danach fort:

Das Reich ist mit der Idee des Nationalsozialismus eine so enge Form- und sinngebende Verflechtung eingegangen, daß beide nur in einem und das eine ohne das andere nicht mehr denkbar erscheinen. Denn der Nationalsozialismus ist eine typisch deutsche Erscheinung, gebunden an deutsche Charakter- und Blutsgeart, an deutsche Geschichte, hervorsteigend aus der Vergangenheit, die Gegenwart gestaltend und in die Zukunft hinweisend.

Auf den Nationalsozialismus paßt das Wort, das Mussolini einmal vom Faschismus gesagt hat: „Er ist keine Exportware“. Er hat lediglich innerdeutsche Aufgaben zu erfüllen.

Volk und Regierung in Deutschland sind eins. Der Wille des Volkes ist der Wille der Regierung und umgekehrt. Der moderne Staatsaufbau in Deutschland ist eine Art veredelter Demokratie, in der Kraft Mandates des Volkes autoritär realisiert wird, ohne daß die Möglichkeit gege-

ben ist, durch parlamentarische Zwischenhaltungen den Willen des Volkes nach oben hin zu verflachen und unfruchtbar zu machen.

Der Sinn der Revolution, die wir gemacht haben, ist die Volkserhebung der deutschen Nation. Ihr ausgesprochenster Charakterzug liegt im Willensmäßigen. Sie war ein

Aufstand der Enschlossenheit gegen die politische Erschlaffung.

Mit Vertrauen und fester Zuversicht schaut das deutsche Volk heute in die Zukunft.

Das wirkt sich auch auf dem Gebiete der Wirtschaft aus. Die Klagen gegen die Wirtschaft sind überwunden und haben dem Begriff einer in sich geeinten schaffenden Volksgemeinschaft Platz machen müssen.

Dr. Goebbels schilderte darauf in großen Zügen die grandiose Aufbauarbeit der vergangenen 17 Monate und insbesondere den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der in heiliger Hingabebereitschaft geführt worden ist. Wie tief und ehrlich die Sorge sei, die das neue Deutschland dem geistig Schaffenden entgegenbringe, das bewiesen kulturelle Großtaten wie die Gründung der Reichskulturkammer, der Bau des Hauses der Deutschen Kunst, die umfassenden Baupläne für Berlin und München, die großartige Übernahme einer Reihe repräsentativer Theater in die Hand des Staates, das neue Schriftleiter- und Theatergesetz und die tatkräftige Fürsorge, die die nationalsozialistische Regierung dem Film angedeihen lasse. Wie jede große Revolution, so zielt auch die nationalsozialistische auf eine umwälzende Neugestaltung unseres kulturellen Bestandes und geistigen Schöpfungstums hin. Der Nationalsozialismus habe die schöpferischen Kräfte der Nation wieder freigelegt. Sie können sich jetzt ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baume eines neuerfindenden Volkstums. In Gegenjah hierzu stellte Minister Dr. Goebbels die anarchischen und chaotischen Kräfte des Marxismus und des Kommunismus.

Alsdann wandte sich Minister Dr. Goebbels der

Judenfrage

zu und verwies darauf, daß vor der Machübernahme durch den Nationalsozialismus die Juden, obwohl sie nur 0,9 Prozent der deutschen Bevölkerung ausmachten, das geistige Leben in Deutschland maßgeblich beeinflussten, über den Großteil des Kapitals verfügten, Presse, Bühne, Literatur und Film uneingeschränkt in der Hand hatten, in großen Städten manchmal 75 Prozent des Wertes- und Juristenstandes stellten, durch übermäßige Zinsforderungen die Landwirtschaft an den Ruin brachten sowie das Parlament und seine Parteien unter ihrer Obhut hatten.

Die Gegenwehr sei geradezu zwangsläufig gewesen.

Auch in Bezug auf die Judenfrage habe der Nationalsozialismus die Wahrheit nicht zu scheuen. Der ehrliche Kampf um die Wahrheit dürfe aber nicht vergiftet werden von vornherein durch Gemeinmächer und manchmal grotesk anmutende Emigrantentümen.

Nachdrücklich wies Minister Dr. Goebbels dann auch die Unterstellung zurück, als wolle der Nationalsozialismus durch eine skrupellose Propaganda die Systeme anderer Völker unterhöhlen. „Wir haben“, so erklärte er, als junge Deutsche Achtung vor jedem anderen Volk, das sich seinem Charakter und seinen Aufgaben gemäß im Inneren einrichtet. Wir respektieren seine Ehre und sein Selbstbewußtsein. Der Nationalsozialismus hat seine internationale Sendung im aggressiven Sinne zu erfüllen. Während der marxistische Kommunismus von der Absicht befehle ist, anderen Völkern und Nationen seine Ideologie aufzuzwingen, um sie damit in den Prozeß einer internationalen Weltrevolution hineinzuziehen, respektieren wir die Eigenart jedes Volkes und glauben, daß nur auf der Basis eines solchen Verständnisses eine dauerhafte europäische Zusammenarbeit gewährleistet werden kann. Damit ist auch unserer festen Ueberzeugung nach der Weltfrieden am besten gesichert.“

Wir jungen Deutschen sind von der Erkenntnis durchdrungen, daß es in Europa kein Problem gibt, das einen Krieg erforderlich machen könnte. Wir sind kein fälschliches Eroberungsgeschlecht; wir halten es geradezu für verbrecherisch, zu glauben, daß die Schäden des vergangenen Krieges, die durch fünfzehnjährige Friedensarbeit noch nicht beseitigt werden konnten, etwa durch einen neuen Krieg behoben werden müssen. Und wir besitzen auch den Mut, dieser Ueberzeugung vor unserem eigenen Volk und vor der Welt Ausdruck zu verleihen. Wir haben sie durch Worte und durch Taten untermauert. Unmöglich Scheinendes haben wir in dieser Beziehung schon möglich gemacht. Wir glauben aber nicht zu viel zu verlangen, wenn wir wünschen und hoffen, daß die Welt uns in diesem christlichen Bestreben zu verstehen vermag und uns daselbst Maß von Achtung entgegenbringt, das wir ihr und ihren Sorgen zollen.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 14. Juni 1934.

Sippenforschung und Ortsgeheimnis

Wenn man früher überhaupt sich mit Fragen der Familienkunde beschäftigte, so bestränkte man sich lediglich darauf, einen „Stammbaum“ aufzustellen, während man heute in richtiger Erkenntnis der Vererbungsgeetze dazu übergegangen ist, alle direkten Vorfahren, also die väterlichen und mütterlichen aufzuzählen in der „Ahnentafel“. Hierzu bedarf es aber, alle erreichbaren Quellen nutzbar zu machen. Eine mühsame, aber dankbare Aufgabe. Die Familienkunde, die früher schon oft Sittlichkeit, kann hier helfen, indem sie die Kirchenbücher bei den Pfarrämtern, deren Vorfahren in der Stadtarchiv, können nützlich sein. Weitere Quellen für städtische Familien können sein: Steuerbücher, Grundbücher, Adressbücher, Ortschroniken, Testamente, Grabsteine, Kriegerdenkmäler usw. Ferner sind Verzeichnisse, Briefe und Weiterbücher von Wert. Aus dieser kurzen Aufzählung ist schon zu ersehen, wie zahlreich die Quellen sind, die uns für den Nachweis unserer Vorfahren aufschließen lassen können. Die Familienforschung, in erster Linie wertvoll für den, der über seine Sippe etwas näheres wissen will, hat aber auch enge Wechselbeziehungen zur Heimatforschung. Schon Bismarck hat die Vorfahren der Familienforscher als einen „erfreulichen Fortschritt im christlichen und nationalen Sinne“ begrüßt. Familienforschung ohne Studium der Ortsgeheimnisse ist nun nicht denkbar, und deshalb sind die Gemeinden an dieser Frage sehr interessiert. Nach den Plänen der Regierung sollen bekanntlich die Standesämter, denen seit 1876 die Führung der Personenregister obliegt, zu Sippenämtern umgebaut werden. Bei den Sippenämtern, deren Beamte durch eine familiengestaltliche Schulung gehen müssen, sollen künftighin gewissermaßen Familiengeschichte und Sippengeschichte erwachsen. Der Mensch wird wieder hineingestellt in den blutmäßigen Zusammenhang. Damit werden auch erste Anhaltspunkte für die rassenspezifische Betrachtung der Bevölkerung geschaffen. Aus diesen neuen Aufgaben, deren ideeller Wert von niemand verkannt werden kann, ergibt sich eine zunehmende Verwurzelung mit dem Boden, ein tieferes Heimatgefühl und ein verstärktes Verantwortungsbewußtsein gegenüber Volk, Staat und Rasse.

Feueralarm. Gestern durchlief die Nachricht unsere Stadt, daß am „Junkerhof“ ein Waldbrand ausgebrochen sei. Die Feuerschutzwehr wurde alarmiert. Sie konnte aber unterwegs schon wieder umkehren, da das am Waldbrand entstandene Feuer vor dem Eintritt in den Wald schon abgedämpft worden war. Es ist also kein Schaden entstanden.

Ministerpräsident Göring spricht in Kassel. Wie wir erfahren, wird Ministerpräsident Hermann Göring im Rahmen des Feldzuges gegen Wiesbaden und Kassel am 16. Juni 1934 in Kassel sprechen.

Gegen das Abkochen im Walde. Es ist schon öfters vorgekommen, daß Wandergruppen zum Zwecke des Abkochens offenes Holzfeuer im Walde angezündet und dadurch Waldbestände gefährdet oder in einigen Fällen sogar vernichtet haben. Feuerzünden im Walde ist überhaupt strafbar, außerdem können Täter oder Angehörige für allen Schaden haftbar gemacht werden, der durch einen Waldbrand entsteht. In allen an Wanderungen beteiligten Kreisen muß immer mehr das Verständnis dafür geweckt werden, daß durch solch fahrlässiges Verhalten dem Volksvorstand schwerer Schaden zugefügt werden kann. Besonders Jugendpfleger, Lehrer, Schulvorstände, Vereinsleiter und andere leitende Persönlichkeiten sollten im Unterricht und bei Wanderführerlehrgängen regelmäßig darauf hinweisen, daß die jugendlichen Wanderer beim Feuermachen in der Nähe eines Waldes äußerste Vorsicht beachten.

Der schulfreie Sonntabend. Der braulende Jubel, der sich anlässlich der großen Rede des Reichsministers für Erziehung und Unterricht Raft im Zirkus Krone in München in den Reihen der dort versammelten Jugend erhob, als der Reichsminister bekanntgab, daß er den 2. Juni Erziehungsfaktoren Elternhaus und Schule einen dritten entzünden, die HJ, gleichberechtigt zur Seite stellen und daß er der Hitler-Jugend zur Erfüllung ihrer Aufgaben im Rahmen der großen Erziehungsarbeit einen Tag in der Woche zur freien Verfügung überlassen werde — dieser Jubel wird sich in den Reihen der gesamten deutschen Jugend fortpflanzen. Gleichberechtigt neben Elternhaus und Schule steht die Hitler-Jugend. Ihre Führer sind sich der Verantwortung bewußt, die damit auf ihre Schultern gelegt wird. Zum Staatsjugendtag hat Reichsminister Raft den Sonntabend einer jeden Woche aussersehen, während der Sonntag nunmehr für Familie, Kirche und Erholung freibleibt.

Merke! Neuigkeiten

Gefährdung eines Mörders nach drei Jahren. Am 11. Juni 1931 wurde bei Unruhen in der Kasseler Altstadt der Polizeiwachmeister Kuhlmann in der Martialisgasse erschossen. Nach genau drei Jahren legte der Täter Beder aus Kassel vor der Kriminalpolizei das Geständnis ab, daß er in der Nacht des 11. Juni die drei Schüsse abgegeben habe, durch die der Wachmeister Kuhlmann getötet wurde. Beder wird sich wahrscheinlich im Herbst vor dem Kasseler Schwurgericht verantworten haben.

Die letzte Leiche aus dem „Mercur“-Wrack geborgen. Die letzte Leiche, die Frau des Schiffstochs, dessen Leiche am Dienstagmittag gefunden wurde, ist nun auch geborgen. Die Leiche hatten sich beide zur Zeit des tragischen Unglücksfalles im Logis des Vorderstisches aufgehhalten und so gemeinsam den Tod gefunden.

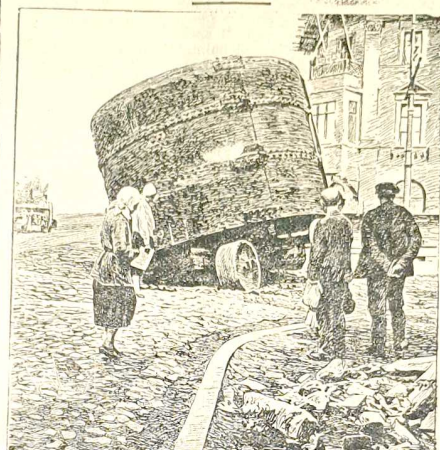
Brand im Lokomotivschuppen. Im Lokomotivschuppen der Braunkohlengruben „Georg“ in Königsaue bei Albersbrunn brach nachts ein Brand aus. Der hölzerne Schuppen brannte vollständig nieder. Von sechs dort untergebrachten Lokomotiven konnte nur eine rechtzeitig geborgen werden, die übrigen fünf wurden zerstört. Auch mehrere Werkzeugmaschinen wurden erheblich beschädigt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Sonderbarer Blühschlag. In verschiedenen Teilen Oberitaliens gingen starke Gewitter mit Hagelschlägen nieder, die große Verwüstungen an der Ernte anrichteten. Ein eigenartiges Spiel trieb ein Blitz auf einem Gehst in der Nähe von Mantua. Dort schlug ein Blitz in den Kamin des Zimmers, in dem 22 Kinder saßen. Vom Kamin sprang der Blitz ab, legte kreuz und quer durch das Zimmer, wobei die Hängelampe zerbrach und Fenster zerprangen und Stühle und Bänke umgeworfen wurden. Alle 22 Kinder wurden zu Boden geschleudert und mit Aufschrei bedeckt. Den auf das Schreien der Kinder herbeieilenden Bauern bot sich der Anblick eines „Regenmannes“. Der Blitz nahm durch das Fenster den Weg ins Freie, ohne weiteren Schaden anzurichten. Kein Kind hat irgendeine Verletzung davongetragen.

Blitzreden der Deutschen Luft Hanfa

Berlin—Hamburg in 50 Minuten.
Am 15. Juni eröffnet die Deutsche Luft Hanfa zwischen Berlin, Frankfurt a. M., Köln und Hamburg als erste Luftverkehrsgeellschaft der Erde ihren Blühschlagverkehr, der richtungweisend für die gesamte Entwicklung des zukünftigen Luftverkehrs zu werden verspricht. Auf diesem Blühschlagverkehr, das vier der wichtigsten Städte des Reiches miteinander verbindet, werden zum ersten Male Schnellverkehrsflugzeuge vom Muster Heinkel He 70 für die Personenbeförderung eingesetzt werden. Diese Flugzeuge gestalten eine planmäßige Reisegeheimlichkeit von über 300 Stundenkilometern. Sie sind zur Zeit die schnellsten Verkehrsflugzeuge der Welt und wurden in planmäßiger Zusammenarbeit der Deutschen Luft Hanfa mit dem Hersteller, dem Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde, den Verkehrsbedürfnissen entsprechend entwickelt. Die große Reisegeheimlichkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen:

So beträgt die reine Flugzeit Berlin—Hamburg 50 Minuten, Hamburg—Köln 1 Std. und 10 Min., Berlin—Frankfurt a. M. 1 Std. und 25 Min., Köln—Frankfurt a. M. 35 Minuten!



So sieht es in Sowjetrußland aus.

Das „Arbeiterum“, die Zeitschrift der NSBO und DAF veröffentlichte dieses Bild, das die verwahrlosten Straßen in Leningrad (St. Petersburg) zeigt.

Die Zusammenkunft Hitler—Mussolini

Berlin, 14. Juni.
Nachdem es seit langem der Wunsch des italienischen Regierungschefs und des deutschen Reichsführers war, sich persönlich kennenzulernen und über die allgemeine politische Lage zu unterhalten, werden sich die beiden Staatsmänner am heutigen Donnerstag in Venedig treffen.

Weitere Unwetterkatastrophen

New York, 14. Juni. Die Nachrichten über schwere Unwetterkatastrophen in Mittel- und Südamerika nehmen in den letzten Tagen in ungewöhnlicher Weise zu. Die schon gemeldeten Stürme und Wolkenbrüche in El Salvador und Honduras sind die schwersten seit Jahren.

In Honduras ist der Sachschaden ungeheuer. Ueber tausend Personen sind umgekommen.

Aus Santiago de Chile wird berichtet, daß die Stadt Concepcion von einem neuen heftigen Tornadobis dem zweiten innerhalb der letzten 14 Tage, heimgesucht worden ist. Fünfzig Häuser sind zerstört. In Mittelargentinien, wo bereits seit zwei Wochen völlig abnorme Wetterverhältnisse herrschten, wurde ein Gebiet von 47 000 Quadratmeilen von einem heftigen Erdbeben erschüttert.

Das sich schon am Sonntag bemerkbar zu machen begann. Das Erdbebengebiet reicht von Cordoba bis San Luis und Santa Fe. In den Anden wüten große Schneestürme. Buenos Aires litt unter Wolkenbrüchen.

Kesselexplosion fordert 200 Todesopfer

Schanghai, 14. Juni. Auf einem chinesischen Dampfer ereignete sich vor Kanton eine Kesselexplosion. Ein Teil des Dampfers verlor und rief an 200 Personen mit in die Tiefe. Bisher konnten 168 Leichen geborgen werden. Der Kessel war überhitzt worden.

Schiffsbrand auf der Schelde

Amsterdam, 14. Juni. Am Bord des deutschen 8000-Tonnen-Dampfers „Sefostis“ ist nachts auf der Schelde querab von Bath im Röhrenraum Feuer ausgebrochen. Der Brand nahm rasch großen Umfang an und griff auf das Mittelschiff über. Der vorbeikommende deutsche Dampfer „Repler“ der Reptun-Linie eilte dem brennenden Schiff zu Hilfe und übernahm die Passagiere. Später trafen noch mehrere Schleppdampfer aus Antwerpen zur weiteren Hilfeleistung ein. Der Brandherd konnte so eingedämmt werden, daß die „Sefostis“ in Begleitung mehrerer Schleppdampfer langsam nach Antwerpen hinaufahren konnte. Die „Sefostis“, die halb als Passagierschiff und halb als Frachtdampfer eingerichtet ist, befand sich mit einer Ladung Stützmittel auf dem Wege von Mexiko nach Antwerpen.

Englands Lufttrüffung

Fünfzig neue Flugzeuggeschwader?

London, 3. Juni.

„Daily Telegraph“ meldet, die englische Regierung werde voraussichtlich in absehbarer Zeit ein Programm für die Vergrößerung der Luftstreitmacht aufstellen, das die Bildung von nicht weniger als fünfzig neuen Flugzeuggeschwadern vorsehe. Diese Verstärkung der Luftmacht würde in drei bis fünf Jahren vollzogen werden. Insgesamt würde Großbritannien dann 1490 Flugzeuge besitzen, während die Luftstreitmacht des benachbarten Frankreich aus 1650 Flugzeugen bestehe. In ministeriellen Kreisen herrsche allgemein die Auffassung, daß die Verlagerung der Abrüstungskonferenz auf unbestimmte Zeit keine andere Wahl lasse, als das im vorigen Monat von Baldwin gegebene Versprechen zu erfüllen.

Baldwin hatte damals erklärt, falls die Abrüstungskonferenz nicht zu einer Vereinbarung besonders über die Luftstreitmacht führe, werde Großbritannien sich mit nicht weniger begnügen als der gleichen Luftstreitmacht, wie sie die stärkste Macht innerhalb des Bereiches der britischen Küste besitze.

Rußland zögert noch?

Reval, 14. Juni.

Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die russischen amtlichen Stellen, daß Mitteilungen nicht den Tatsachen entsprechen, wonach Litwinow von der Sowjetregierung ermächtigt worden sei, einen Antrag auf Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund zu stellen. Ein solcher Antrag sei von der Regierung bis jetzt überhaupt nicht gestellt worden.

Außenminister Litwinow hat auf seiner Durchreise durch Berlin dem Reichsminister des Auswärtigen Frhrn. von Neurath einen Besuch abgestattet.

Litauens neue Regierung

Kowno, 13. Juni.

Der litauische Staatspräsident hat die neue Regierung ernannt. Ministerpräsident bleibt der bisherige Ministerpräsident und Finanzminister Lubis.

Aus dem Kabinett scheiden aus: Kriegsminister Oberst Giedraitis, Außenminister Dr. Jaunius, der, wie es heißt, als Gesandter nach Washington geht, Justizminister Jilinskas, Verkehrsminister Bileichis und Staatskontrolleur Matulaitis. Das jetzige Kabinett bedeutet eine Stärkung der Richtung des Staatspräsidenten und stellt außerdem eine Stärkung des nationalpolitischen Kuriers dar. Der außenpolitische Kurs dürfte ebenso wie der innenpolitische derselbe bleiben.

Bulgariens Parteien aufgelöst

Sofia, 13. Juni.

Die bulgarische Regierung hat mit sofortiger Wirkung sämtliche politischen Parteien aufgelöst.

Kleiner Weltspiegel

Die holländische Regierung hat in einer der ersten Kammer der holländischen Regierung in Erwiderung auf bestimmte Vorträge mehrerer Abgeordneter erneut ihre feste Absicht zur Aufrechterhaltung des Goldstandards bekundet.

Prinzessin Juliana, die niederländische Thronfolgerin, wird sich für mehrere Wochen nach England begeben. Wie verlautet, wird sie das Wochenende als Gast des englischen Königspaares auf dem Schloß Windsor zuzit verbringen.

Die Sowjetregierung hat dem tschechischen Außenminister nach Blättermeldungen bekanntgegeben, daß sie das Abkommen für den tschechoslowakischen Befanden Bogdan Baci für Moskau teilen wird. Zum ersten Sowjetgesandten in Prag wurde der bisherige Chef der Sowjetmission in Prag, Serge Alexandrowitsch ernannt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Weißrußland und in der Ukraine in der Zeit von Ostern bis Pfingsten 46 Kirchen geschlossen. Die Gebäude werden für Wohnzwecke oder als Versammlungsorte hergerichtet.

SS schwarzes Brett der Partei.

Freitag Abend 7.30 Uhr Sitzung famit. Pol. Leiter auf dem Rathaus — anst. Ausbildung. — In Uniform erscheinen. Der Ortsgruppenleiter.

N. S. Volkswohlfahrt.

Die von der NS-Volkswohlfahrt eingesetzten Blockwarte haben die Beiträge absonnlich bis zum 20. pünktlich an den Kassensführer einzuzahlen und zwar mit einer alphabetisch geordneten Liste und ohne Rückstände. Es ist nicht durchführbar, daß einzelne Mitglieder bei der Kasse selbst die Beiträge zahlen.

NS-Frauenchaft Spangenberg

Frauenchaftsabend Freitag, 15. 6. abends 8 1/2 Uhr Burgischgüle. Die Leiterin.

Bereinskalender

Kriegerverein Spangenberg.

Sonntag, den 17. 6. abends 9 Uhr findet im Saale „Grüner Baum“ eine Mitgliederversammlung statt. U. a. Ausgabe der neuen Bundesmüge.

Der Vereinsführer.

Ihre Frisur hält besser und länger, wenn Sie nach jeder Kopfwäsche mit „Daarangs“ nachspülen. Dadurch wird das Haar neutralisiert, es erhält Festigkeit, Elastizität und glänzt mundervoll. „Daarangs“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schampoo von 20 Pfennig bei. Woche nehmen die Sorte „Kamillen-Extrakt“, für dunkles Haar eignet sich besonders die Sorte „Nadelholzer“. Dann gibt es noch die neutrale Sorte mit „Weidenrinde“ für jedes Haar.

Der neue Horst-Wessel-Prozess

Ali Höblers Helfer vor Gericht

Während der Prozess wegen der Ermordung der Parteichefs Hauptkassierer und Leiter der kommunistischen Bewegung noch verhandelt wird, begann vor dem Berliner Landgericht der neue Horst-Wessel-Prozess, für den drei Angeklagte vorliegen. Die Anklage wegen gemeinschaftlichen Mordes richtet sich gegen den 33-jährigen Peter Stoll, den 27 Jahre alten Sally Epstein und den 32-jährigen Hans Ziegler. Letzterer ist bereits 13 mal verurteilt. Es ist festgestellt worden, daß die drei Angeklagten als Mitglieder an der Ermordung des SA-Sturmführers Horst Wessel durch kommunistische Mordgesellen am 14. Januar 1930 in Frage kommen.

Vernehmung der Angeklagten

Mit der Vernehmung Stolls begann die Verhandlung. Er will zur kommunistischen Partei nur „durch Zufall“ gekommen und in den Mordplan gegen Wessel nur „aus Neugierde“ verwickelt worden sein. Als der Vorsitzende ihm mit schlagenden Einwänden die Un glaubwürdigkeit seines Abwehrensversuchs auf den Kopf zusagte, verteidigte sich der Angeklagte zu der schamlosen Behauptung: „Ich weiß es nicht, wo wahr ich hier stehe!“ Damit war die Geduld des Vorsitzenden erschöpft; er verbat es sich mit scharfen Worten, daß der Angeklagte, der sich seiner Mordschuld bewußt sei, solche Behauptungen überhaupt in den Mund nehme.

Immer härter trat denn auch aus der weiteren Vernehmung hervor, daß Stoll seinen Zweifel an dem Mordplan der Terrorgruppe haben konnte; einen Selbstmordversuch im vorigen Jahre verurteilte er damit zu erklären, daß er „wegen einer solchen lumpigen Sache...“ Hier mußte der Vorsitzende ihm wieder mit einem scharfen Verweis ins Wort fallen.

Auch der Angeklagte Epstein will von der ganzen Tat nichts wissen. Er wäre nicht mit der Gruppe zusammen zur Großen Frankfurter Straße, sondern zu einem Freund gegangen. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten sofort vor, daß er diese lügenhafte Aussage bereits vor der Polizei gemacht habe. Es sei ihm aber nachgewiesen worden, daß der betreffende Freund, den er aufgesucht haben wollte, zu jener Zeit in München im Gefängnis gewesen habe. Trotzdem blieb der Angeklagte dabei, nicht auf der Straße Schmiere gesanden zu haben. Ebenso verurteilte er, sein Geständnis in der Voruntersuchung wieder zu bestreiten, daß er von Rückert, einem der bereits abgerichteten Täter, aufgefordert worden sei, zu pfeifen, wenn Polizei herannah.

Der Kommunist Ziegler behauptete, im Lokal von Baer nur halb hingehört zu haben, was die aufgeregte herbeieilende Wirtin Wessels, Frau Salm, mit dem Führer der kommunistischen Terrorgruppe besprochen hat. Später als Ali Höbler im Lokal gewesen sei, habe er erfahren, daß jemand gemaht aus seiner Wohnung entfernt werden solle; da wäre er ebenfalls aus Neugierde mitgegangen. Den Namen Horst Wessel will er nachher im Lokal von Baer zum erstenmal gehört haben, als Jambrowski erklärte, wer etwas verrate, dem gehe es genau so wie Horst Wessel. Von dem Mord habe er am nächsten Tage in der Zeitung gelesen, und erst dadurch will er den Zusammenhang gekannt haben. Zu diesen Behauptungen hielt der Vorsitzende dem Angeklagten jedoch das polizeiliche Protokoll vor, wonach er bedeutend mehr von der Sache gewußt hat, als er heute zugab. So hat er auch gewußt, daß der Mörder der Frau Salm Horst Wessel hieß, und er wußte auch genau, daß dieser Horst Wessel Nationalsozialist war.

Schamlos und verlogen

Weiter wurde die 33 Jahre alte Witwe Elisabeth Salm, die Wirtin Horst Wessels, vernommen, die aus der Schutzhafte vorgeführt wurde. Die Zeugin ist in dem ersten Horst-Wessel-Prozess wegen der Mithäuflichkeit zu der niedrigen Strafe von 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie bekundet, daß Horst Wessel im Oktober 1929 ihre ganze Wohnung abgemietet und ihr einen Abstand gegahst hätte. Sie wollte längere Zeit auf Reisen gehen, ist indessen schon nach fünf Wochen wiedergekehrt. Durch ihre Anwesenheit in der Wohnung kam es zu Streitigkeiten. Sie sei deshalb am Mordtag, dem 14. Januar 1930, in das kommunistische Versteckstall von Baer gegangen, um von dem ihr bekannten Maler Jambrowski Rat zu holen. Die Zeugin verurteilt nun, den ganzen Vorfall als harmlos darzustellen. So erklärt sie, daß sie nicht gewußt habe, daß von den Kommunisten die Ermordung ihres Mieters geplant war. „Ich habe mit wahrhaftig nichts Böses gedacht“, beteuerte sie.

Als die Zeugin ständig lügt, unterbricht sie der Vorsitzende und erklärt, es sei wohl besser, diese Vernehmung durch Verurteilung des ersten Schwurgerichtsurteils zu unterbrechen. Dieses Urteil wird verlesen.

Es geht daraus hervor, daß die Zeugin Salm ganz genau gewußt haben muß, um was es sich gehandelt hat. Sie hat die Mörder aus ausdrücklich vor Gericht ernannt, weil Horst Wessel in seinem Schrank zwei Pistolen aufbewahrte. Sie hat ferner dem Maler Jambrowski auf dem Wege von dem Kommunistenlokal zu ihrer Wohnung einen Küchenkratzenstift gegeben, weil dieser Schlüssel zu dem Scheintor war, in dem Horst Wessel seine Waffen aufbewahrte.



Der zweite Horst-Wessel-Prozess.

In Berlin findet gegenwärtig der Prozess gegen drei an der Ermordung des nationalsozialistischen Freiheitshelden Horst Wessel beteiligte Kommunisten statt. Bild auf der Anklagebank: Von links nach rechts: Peter Stoll, Sally Epstein und Hans Ziegler.

Nach der Urteilsverkündung wird die Vernehmung der Zeugin Salm fortgesetzt, die aber weiter verurteilt, allem eine harmlose Deutung zu geben. Sie erklärt noch, daß sie, während die Kommunisten in die Wohnung eindringen, an ihrem Küchenherd stand und Kaffee gekocht habe. Sie habe sich nicht umgesehen, als die Schüsse fielen. Auf die verwandte Frage des Vorsitzenden, ob das Kaffeegekochen wichtiger sei, erklärt die Zeugin in beleidigtem Tone: „Ich muß doch warten, bis das Wasser kocht.“

Die Zeugin will sich dann, nachdem Horst Wessel niedergeschossen war, um ihn gekümmert haben, während die kommunistischen Mörder eiligst die Wohnung verlassen hätten. Horst Wessel habe nach Wasser verlangt und sie aufgefordert, die Polizei zu verständigen und einen Arzt zu rufen. Außerdem habe er um eine Papiertüte gebeten.

Wenige Minuten später, als sie gerade einen Arzt haben rufen wollen, seien Freunde ihres Mieters gekommen und hätten sich ihres schwerverwundeten Kameraden angenommen.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages im neuen Horst-Wessel-Prozess erstattete zunächst der medizinische Sachverständige den Obduktionsbefund der Leiche des ermordeten Sturmführers Horst Wessel. Erklärend ist die Feststellung des Arztes, der befandete, daß die Leiche des Ermordeten sich in einem furchtbaren Zustand befand.

Horst Wessel war halb verhungert, da er lange Zeit wegen seiner Schutzverletzung keine Nahrung haben zu sich nehmen konnte. Trotz der gut verlaufenen Operation sei es nicht möglich gewesen, eine Blutergussung zu verhindern, die dann zum Tode geführt habe. Der Schuß muß nach den Feststellungen des Sachverständigen aus ganz naher Entfernung abgegeben worden sein.

Hierauf wird der 27-jährige Walter Junet aus der Schutzhafte als Zeuge vorgeführt, der im ersten Horst-Wessel-Prozess zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Er hat an dem Mordabend Verlesung aus einem anderen kommunistischen Versteckstall geholt, nachdem Frau Salm in dem Lokal von Baer ihre Wohnung gemacht hatte. Mar Jambrowski sei dann durch das Lokal gegangen und habe gerufen: „Vorwärts, wer mitmachen will!“ Lieber den Zweck der Unternehmung will auch dieser Zeuge nichts gewußt haben. Er behauptete sogar, er habe Horst Wessel überhaupt nicht gekannt. Der Vorsitzende hält ihm sehr erregt entgegen, daß das eine Lüge sei. Horst Wessel, der als Redner aufgetreten sei und für die nationalsozialistische Idee in vorderer Reihe gekämpft habe, hätte ihm bekannt sein müssen. Junet bleibt trotzdem bei seiner unabweislichen Befundung. Er hatte auf der Straße Posten gestanden. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er sich dabei gedacht habe, meint Junet, sie hätten sich die Sache nicht recht überlegt.

Der tödlich Betroffene wird mißhandelt

Sodann wird der 32-jährige Erwin Rückert aus dem Zuchthaus vorgeführt, wo er augenblicklich noch bis Januar 1936 eine Strafe von 6 1/2 Jahren verbüßt, zu der er im ersten Horst-Wessel-Prozess verurteilt worden war. Rückert, der Verleumdungsführer bei der „Sturmabteilung Mitte“ war, wurde am Mordtag von Junet geholt und gibt zu, eine Waffe bei sich getragen zu haben. Der Zeuge kommt sodann auf die Tat selbst zu sprechen und bekundet, daß der Kommunistenführer aus dem Lokal von Baer zunächst vergeblich im Hause Große Frankfurter Straße 62 nach Horst Wessel suchte. Man wollte schon das Haus wieder verlassen, als die Kommunistin Elise Köhn plötzlich die Treppe herunterkam und die Wirtin machte, daß der Gesuchte im Vorderhaus vier Treppen wohne; die Tür stehe schon offen. „Wir gingen“, so schildert der Zeuge weiter, „in die Wohnung der Frau Salm, die in der Küche stand und uns mit den Worten zur Vorsicht ermahnte: Seht euch vor, sonst schließt er.“ Der Zeuge bekundet, daß er den Vorfall machte, bis zum anderen Morgen zu warten, wenn Horst Wessel aus der Küche Wasser holen würde.

Ali Höbler ließ sich aber nicht zurückhalten und fragte Frau Salm: „Wo ist das Zimmer von der Kerl?“ Frau Salm zeigte ihm die Tür, die jedoch verschlossen war. Bevor Ali Höbler anklopfte, ließ Frau Salm zur Flurtür hinaus und schloß die Wohnungstür in Bewegung, um den Anschein bei Horst Wessel zu erwecken, er bekomme Besuch. Als Horst Wessel die Tür auf das Klopfen hin etwas öffnete, rief Ali Höbler: Hände hoch! Gleich darauf frachtete der Schuß. Der mitbestimmte Kaudalstift nahm eine Pistole und einen Gummiknüppel an sich. Ali Höbler trat noch einmal auf den am Boden liegenden Horst Wessel ein, ließ ihn mit dem Fuß und sagte: „Du weißt doch, warum du das bekommen hast“. Hierauf seien alle aus der Wohnung gelaufen.

Sodann wird der Zeuge Kandulski aus dem Zuchthaus in Brandenburg vorgeführt, wo er seine 5-jährige Zuchthausstrafe wegen des Falles Wessel noch verbüßt. Dieser Zeuge ist Kurier bei der RPD, gewesen und ist bisher der einzige, der das Märchen von den „Mieststreitigkeiten“ nicht anbringt. Er hält es im Gegenteil für unwahrscheinlich, daß man um 10 Uhr abends solche Streifzüge noch regelt.

Die drei Haupttäter Höbler, Rückert und er selbst hätten sich stillschweigend über den Vorfall gelobt. Am nächsten Tage habe er erfahren, daß Ali Höbler und Rückert von der RPD fortgeschafft worden seien.

Von gestern bis heute

Ministerpräsident Göring kommt nach Köln.

Der am 20. April zum Regierungspräsidenten von Köln ernannte Ministerialrat Rudolf Diels wird am Mittwoch, den 27. Juni, durch den preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring in sein Amt eingeführt. Am Mittwoch, die Amtsübergabe stollte der Ministerpräsident der Provinzverwaltung Köln im Rathaus einen Besuch ab. Am Freitag, des 27. Juni, wird der Ministerpräsident bei einer großen öffentlichen Kundgebung sprechen.

Volksgeschichtshof arbeitet im Preussenhause.

Der kürzlich neu geschaffene Deutsche Volksgeschichtshof vor dem in Zukunft die hoch- und Landesverordnungen abgeurteilt werden, wird in Berlin seinen Sitz haben und arbeiten. Gestaltet ist der Komplex der Stiftung „Preussenhause“ (ehemals des Herrenhaus) und ehemaliger Preussischer Landtag (ehemals Volksgeschichtshof) gemietet worden.

Geh. Bergrat Hilger 75 Jahre.

Der frühere langjährige Vorsitzende der Bergverwaltungen Saarbrückens Geheimrat Ewald Hilger beging am 75. Geburtstag, zu welchem auch der Reichspräsident ein warm gehaltenes persönliches Schreiben seine Wünsche ausdrückte. 1905 ließ Ewald Hilger aus dem Staatsdienst aus und übernahm die Leitung der Bergverwaltungen in Phönix- und Laurahütte, die er bis zur Abreise nach oberbayerischen an Polen befehligte. 1933 wurde ihm der Titel des Allgemeinen Deutschen Bergmannstages übertragen. Er hat sich stets mit großem Eifer für das Saargebiet eingesetzt.

Das Urteil im Dypelner Hochverratsprozess.

In dem großen Dypelner Hochverratsprozess vor dem 1. Straßensitz des Oberlandesgerichts Breslau wurde am Urteil gefällt. Die Verurteilung erfolgte bei 84 Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat, bei 19 wegen Verurteilung dazu, bei 5 wegen Verurteilung zu Sprengstoffverbrechen, bei 11 wegen Sprengstoffbesitzes und bei 3 wegen Verurteilung eines Sprengstoffverbrechens. Zu je 15 Jahren Zuchthaus wurden die Angeklagten Eilke, Kacimierz, Kacimierz und Friedrich Menzel verurteilt. Weitere vier Angeklagte erhielten je 12 weitere neun je 10, einer 8 und weitere zwei Angeklagte 7 Jahre Zuchthaus. Die Zuchthausstrafen für die übrigen Angeklagten liegen unter 10 Jahren. Je nach Höhe der Strafe wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 10 bzw. 5 Jahre erkannt, sofern die Strafe mehr als ein Jahr Zuchthaus beträgt. Bei 15 Angeklagten wurde Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. 11 Angeklagte wurden freigesprochen, und bei 6 Angeklagten wurde das Verfahren eingestellt.

Woldemaras am Militärputsch unbeteiligt.

Es scheint sich die Vermutung zu bestätigen, daß Woldemaras weder an der Vorbereitung noch an der Durchführung des Militärputsches in Romo beteiligt war. Er tritt in der Nacht mit einem Flugzeug nach Romo gebracht worden, angeblich ohne Angabe von Gründen unter Vorpiegelung einer Fortsetzung des hausarrestes in Romo. In Romo wurde ihm eröffnet, daß er sich nunmehr an dem erfolgten Umsturz beteiligen könne. Auf seine Frage, wer die Führung des Aufstandes habe, wurde der Generalfeldmarschall Rubikonas genannt, der bekanntlich seinerzeit am Sturz von Woldemaras mitbeteiligt gewesen ist. Darum bezeichnete Woldemaras die Aktion als eine Provokation und soll die Teilnahme abgelehnt haben.

Kuramoto lebend aufgefunden.

Wie Reuter aus Nanking meldet, befindet sich der japanische Vizeminister Kuramoto am Leben. Er wurde in Nanking bei den Gräbern der Ming-Dynastie aufgefunden. Nähere Einzelheiten über den Fall fehlen zur Zeit noch.

Bestellungen auf
Einmach-Kirschen
Pfund ca. 25 Pfg.
erbitet sofort

Hess, Lebensmittelhaus
Zuh. Siebenhausen n. Dissenroth

Chorverein

„Liederkränzen“

Donnerstag abd. 8 1/2 Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand



Freiwillige

Feuerwehr

Spangenberg

Sonntag, den 17. 6.
pünktlich 1.30 Uhr antreten
zur gemeinsamen Übung mit
der Freiw. Sanitätskolonne.

Wegesperrung.

Der Dröbnachsweg wird von der Eisenbahnverwaltung bis zum Ende des Fabrikgrundstücks der Firma V. Braun vom 18. 6. — 21. 6. für jeglichen Verkehr gesperrt.

Spangenberg, den 14. 6. 34.

Der Bürgermeister als Dröbnachsbefehlshaber
Fenner.

Vin dem Fernsprechnetz
unter

Nr. 154

angeschlossen.

Konr. Dreßler

Installateur

Lehrling oder

Lehrmeister

stellt sofort ein.

Hess, Lebensmittelhaus

Zuh.

Siebenhausen n. Dissenroth

Inseriert!